

Mitte der 80er-Jahre posiert die Regisseurin Aelrun Goette als junges „Mannequin“ in einer Modestrecke der DDR-Zeitschrift „Stylle“ (2. v. l.)



FOTO: UTE HAUERSCHNEIZ

Text Judka Strittmatter

# Der vergessene Glanz des Ostens

**Glamour und Sozialismus kann man schwer zusammen denken. Dabei gab es in der DDR sogar zwei Modeseznen: eine offizielle. Und eine im Untergrund. Als Model erlebte Aelrun Goette beide ...**

**G**

Gut sieht sie aus, cool, wie sie da schnellen Schrittes die Karl-Marx-Allee in Berlin überquert, ganz in Schwarz, mit Bomberjacke und Pilotenbrille. Unser Gespräch findet im Kino „International“ statt, in dem ehrwürdigen Kasten mit seinem 70er-Jahre-Charme wird Aelrun Goettes Film „In einem Land, das es nicht mehr gibt“ im Oktober auch gezeigt werden, zudem ist das

Kino ebenso fotogen wie die Regisseurin selbst: Einmal Schönheit, immer Schönheit, daran ändern auch die Baujahre nichts. Das Kino wurde 1963 eröffnet, Aelrun Goette kam 1966 zur Welt.

Sie setzt sich in einen der Armlehnhühle und strahlt erfrischende Positivität aus. Die Weltlage kann auch sie nicht ausblenden, dafür ist sie zu klug, aber mit ihrem Film kann sie vielleicht auf ein Stück verborgene Schönheit und Stärke hinweisen, die so noch gar nicht bekannt war, weil es über die Modewelt der DDR und ihre tollen Frauen noch nicht viel zum Anschauen gibt. Oder, wie es Aelrun Goette sagt: „Dass man Ostern und Schönheit und Glamour zusammen denken kann, war schwer verständlich zu machen.“ Jahrelang musste sie für das Projekt kämpfen.

Die Schablonen kleben fest an der ehemaligen DDR: In Kultur und Ge- ▶



enschaft kommt das untergegangene Land vornehmlich als Unrechtsstaat vor. Dass man selbst unter Diktaturbedingungen jung, wild, voller Lebensfreude und kreativ war, muss immer wieder reklamiert werden. „Aber ich will mich nicht darüber aufregen“, sagt Aelrun Goette, „ich will die Menschen lieber einladen, aus dieser Konfrontation herauszukommen.“

Es ist in weiten Teilen ihre eigene Geschichte, die sie nun in opulentes Kino gepackt hat. So wie die junge Suzie Ende der 80er-Jahre im Film war auch Goette Modell für die avantgardistische Frauenzeitschrift „Sibylle“ und schiller-

taten, dass man uns den Osten nicht ansah“, sagt Aelrun Goette. Der Exquisit-Frau jedenfalls knurte sie ein: „Das geht Sie gar nichts an“ entgegen. Die aber rannte ihr nach und ließ ihren Kontakt da. An einem anderen Tag sprach der Fotograf Hans Praetke Goette in der S-Bahn an, ob sie nicht für die „Sibylle“ fotografiert werden wolle. „Vielleicht ist ja doch was dran“, dachte sich die junge Frau nun, die sich selbst als viel zu jungenhaft wahrnahm und sich wegen ihrer Größe nicht sonderlich attraktiv fühlte.

Dann ging alles ganz schnell, auf einmal schoss die renommierte Fotografin Ute Mahler Fotos von ihr in Samt und Seide, Aelrun Goette lief auf Modenschauen, kam im Land herum.

Nebenbei lernte sie noch immer Krankenschwester, denn das Mannequin-Dascin in der DDR verhielt zwar gefühlt mehr Glamour und Glamour (auch wenn sich die Mädchen oft noch selbst schminken), war aber kein angestrebtes und endgültiges Lebensziel. Bei Aelrun Goettes Mitelchlingen im Ausbildungskrankenhaus Friedrichshain schürte es trotzdem Neid. „Die haben mich richtig auflaufen lassen“, erzählt die Regisseurin. „Sie haben meine Gummihandschuhe versteckt, sodass ich mit bloßen Händen in die aggressive Reinigungslösung greifen musste und irgendwann keine Haut mehr auf den Händen hatte.“ Das wiederum war

Das Modemagazin „Sibylle“ galt als Ost-Vogue. 1986 schaffte es Aelrun Goette als Model auf den Titel – ihr großer Durchbruch



ihr Glück, das Institut für Arbeitsmedizin schrieb sie daraufhin berufsünftig – und sie bekam die Zulassung als Mannequin. Im Prenzlauer Berg tauchte sie zudem in die inoffizielle und subversive Modeszene rund um die Künstlerkollektive Allerlirauh und CCD ein, die schrill-düstere Spektakel inszenierte, Roben aus Folie und Duschvorhängen nähte und der Stasi ein Dorn im Auge war. Einige Kreationen dieser in Mode gegossenen Anarchie stehen heute im Deutschen Historischen Museum.

Aelrun Goette sagt: „In dieser Zeit bin ich zur Frau geworden.“ Nach dem Mauerfall holte sie jedenfalls ihr Abitur nach und studierte zunächst Philosophie, später dann Regie an der Filmhochschule Habelsborg.

Eine Stunde ist um, Aelrun Goette muss weiter. Es ist ihr noch wichtig zu sagen, dass ihr Film zwar im Gestern spielt, aber sich mit wichtigen Themen von heute befasst: Welchen Preis bin ich bereit zu zahlen für das Leben, das ich leben will? Wo hört Selbsterverwirklichung auf und fängt Verrat an? Vor allem aber: „Freiheit findet in unserem Inneren statt und niemand hat das Recht, darüber zu entscheiden, wer wir sind.“



Zu groß, zu jungenhaft – bevor sie als Model entdeckt wurde, nahm sich Aelrun Goette selbst nicht als klassisch schön wahr

## „Bei unseren Klamotten taten wir alles dafür, dass man uns den Osten nicht ansah“

te in der Mode-Szene in Berlin. Doch los ging es auch bei ihr mit einer Demütigung: Sie musste nach der 10. Klasse abgehen und sollte ihre Arbeitskraft der Sozialistischen Produktion als Zerspanungs-facharbeiterin zur Verfügung stellen. Durch Intervention der Familie durfte sie Krankenschwester lernen. Monate zuvor war sie im Bahnhof Grünau verhaftet worden, weil sie vergessen hatte, ihre Jacke mit dem oppositionellen Aufnäher „Schwerer zu Plügscharen“ auf links zu drehen, bevor sie das öffentliche Gebäude betrat. In solchen war es verboten, auf der Strafe wurde er geduldet. Die Krankenschwesterliehe gefiel ihr streckenweise richtig gut, parallel dazu wurde sie als Model entdeckt. Die Journalistin Dorothea Melis, damals Pressefrau für den vollseigenen Betrieb „Exquisite“, der extravagante Damenmode mit Stoffen aus dem Westen herstellte, sprach sie auf dem Alexanderplatz an, ob sie aus dem Osten oder Westen der Stadt sei. Nur ein Ostmädchen hätte sie schließlich als Model bzw. „Mannequin“ buchen können. „Dass sie es nicht an meinen Klamotten erkannte, lag daran, dass wir alles dafür



Kino und Wirklichkeit: Goette hat die fiktive Moderedaktion im Film mit echten Modelbildern von sich ausgestattet

FOTOS: STEFAN HARTWIG/STUDIO; DESIGNER: HANNA KALTE



### „IN EINEM LAND, DAS ES NICHT MEHR GIBT“ (KINOSTART: 6.10.)

Ostberlin, 1989: Die 18-jährige Suzie fliegt von der Schule und muss in einem Kabelwerk arbeiten. Eines Tages wird sie auf der Straße fotografiert. Das Bild landet auf dem Cover der „Sibylle“ – und Suzie wird über Nacht zum Model. Ihre Chance, dem sozialistischen Fabrikalltag zu entkommen und in den Glamour einzutauchen ... Aelrun Goette hat ihre eigenen Erinnerungen in wunderbares Erzählkino mit opulenten Bildern verwandelt.